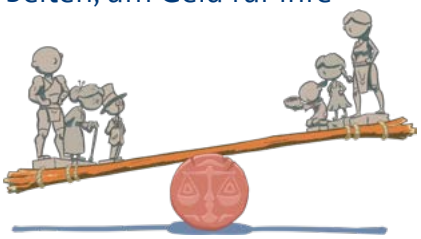
Leben von Kindern unter schlechten Bedingungen

Ungerecht verteilt: Armut und Reichtum

Armut und Reichtum sind auf der Welt sehr ungerecht verteilt. Es gibt Regionen, in denen viele Menschen arm sind. Die Kinder haben dann nicht genug zu essen. Ihre Eltern verdienen zu wenig Geld, um es ihnen zu kaufen. Oft müssen die Kinder auch arbeiten, um Geld für ihre Familie mitzuverdienen. Sie können deshalb häufig nicht zur Schule gehen. Andere Kinder werden krank, weil sie an Orten leben, an denen die Luft schmutzig ist. Und Millionen Kinder müssen vor einem Krieg in ihrer Heimat flüchten. Dagegen ist Deutschland ein reiches Land. Den meisten Kindern bei uns geht es viel besser. Sie haben genug zu essen, leben sicher, gehen zur Schule und tragen ordentliche Kleidung.



Kinderarbeit bedeutet nicht, zu Hause beim Aufräumen zu helfen oder mal im Garten das Unkraut zu zupfen. Kinderarbeit bedeutet, dass Kinder tagtäglich harte Arbeit leisten müssen, für die sie noch viel zu jung sind. Sie schädigen damit auch ihre Gesundheit. Zudem können sie nicht zur Schule gehen, wenn sie arbeiten müssen. Besonders schlimm ist es für die rund 600.000 Kinder in den Goldminen und Steinbrüchen in Burkina Faso. Das ist ein Land in Westafrika und gehört zu den ärmsten Ländern der Welt. Dort zerschlagen schon Fünfjährige stundenlang schwere Steine, die anschließend als Baumaterial genutzt werden. Sehr oft bekommen die Kinder davon einen ganz krummen Rücken. Andere Kinder stehen tagelang in kaltem, schlammigen Wasser und helfen ihren Eltern beim Goldwaschen. Wenn Kinder sich verletzen, können es sich die Eltern oft nicht leisten, sie zum Arzt zu bringen.

In anderen Ländern herrscht starke Umweltverschmutzung – das ist für Kinder noch viel schlimmer als für Erwachsene. Fast jedes siebte Kind auf der Welt muss ständig stark verschmutzte Luft einatmen, zum Beispiel die Kinder in Neu-Delhi in Indien. Dort ist die Luft extrem dreckig. Das ist besonders schädlich für die Lunge und das Gehirn von Kindern. Denn der Körper von Kindern wächst noch und ist deshalb besonders empfindlich.

© Rundfunk Berlin-Brandenburg

Leben von Kindern unter schlechten Bedingungen

Auch Krieg hat schlimme Folgen für Kinder. In den vergangenen Jahren mussten besonders viele von ihnen aus Syrien, Irak und Sudan ihr Zuhause verlassen, weil dort Krieg ist. Auch das ist ungerecht, denn Kinder können ja nichts für den Krieg. Experten schätzen, dass derzeit etwa 50 Millionen Kinder auf der Welt vor Krieg geflüchtet sind. Das sind so viele Kinder, wie das ganze Land Spanien Einwohner hat.

In vielen Ländern sind Familien so arm, dass Kinder nicht zur Schule gehen, sondern arbeiten müssen. Dieser Junge aus Mumbai unterstützt seine Eltern, indem er Müll sortiert.

Einige dieser Kinder sind mit ihren Familien nach Europa geflüchtet, viele auch nach Deutschland. Für sie ist es nicht einfach, sich an das fremde Leben hier zu gewöhnen. Besonders dann, wenn sie die Sprache noch nicht sprechen. Damit die Kinder sich wohler fühlen, brauchen sie vor allem neue Freunde und Freundinnen. Freunde, die mit ihnen spielen und etwas unternehmen. Dann ist es nicht mehr ganz so ungerecht, dass sie ihr Zuhause und ihre alten Freunde verlassen mussten.

Ganze Familien müssen vor Kriegen flüchten. Häufig wohnen sie dann für lange Zeit in Flüchtlingslagern in Zelten, ohne Küche, Heizung oder Wasseranschluss.

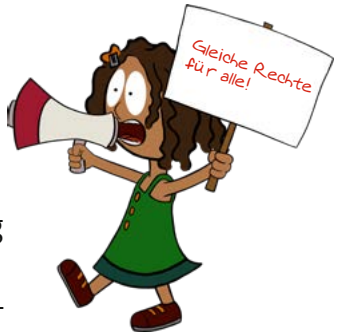
Mach dich schlau! | Was denkst du? | Macht was zusammen!

Aktion Schulstunde zur ARD-Themenwoche 2018
© Rundfunk Berlin-Brandenburg

Leben von Kindern unter schlechten Bedingungen

Den meisten Kindern in Ländern wie Deutschland geht es gut. Sie haben schöne Spielsachen, genug zu essen, gehen zur Schule und tragen ordentliche Kleidung. Es kann aber sein, dass die Kinder in reichen Ländern Kleidung tragen, die von Kindern in armen Ländern genäht wurde.

Jeder Einzelne kann etwas gegen diese Ungerechtigkeit tun. Das ist gar nicht so schwierig, auch wenn die Kinder, die diese T-Shirts oder anderes nähen, weit weg leben.
So kann jeder beim Einkaufen dazu beitragen, dass die Näher und Näherinnen mehr verdienen. Jeder hat bestimmt schon mal ein ganz billiges T-Shirt im Laden gesehen, für zwei oder drei Euro. Es kann sein, dass es von Frauen oder Kindern genäht wurde, die dafür nur ganz wenige Cent am Tag bekommen. Das ist ungerecht. Deshalb ist es besser, beim Kauf von Kleidung daran zu denken, dass ein billiges T-Shirt und Kinderarmut oft zusammenhängen. Wenn die Eltern des Kindes nämlich mehr für ihre Arbeit verdienen würden, dann könnte das Kind zur Schule gehen, so wie die Kinder in reichen Ländern.



Ein anderes Beispiel sind Bananen. Viele Bananenpflücker bekommen für ihre Arbeit lediglich zwischen zwei und fünf Euro am Tag. Davon können sie kaum ihre Familien ernähren. Es gibt aber auch faire Plantagenbesitzer, die den Arbeitern mehr bezahlen. Sie verkaufen die Bananen etwas teurer. Zu erkennen sind die Bananen an einem Siegel. Auf dem steht „Fairtrade“. Das bedeutet: gerechter Handel. Nur durch den Kauf dieser Bananen kann also jeder etwas tun, dass es einigen Menschen auf der Welt besser geht und sie einen gerechten Arbeitslohn erhalten.
Es gibt auch Hilfsorganisationen, die versuchen, das Leben für die Kinder in armen Ländern zu verbessern. Sie möchten, dass die Kinder zur Schule gehen können, statt den ganzen Tag hart zu arbeiten. Sie kümmern sich auch um Kinder, die unter schlimmen Lebensbedingungen leiden, zum Beispiel, wenn sich Kinder das, was sie zum Leben brauchen, auf Müllhalden suchen müssen. Oder wenn sie in einer Welt mit Bomben und Krieg leben, wie die Kinder in Syrien. Solche Organisationen sind zum Beispiel Unicef, Terre des Hommes oder das Deutsche Kinderhilfswerk. Viele Menschen in Deutschland spenden diesen Organisationen Geld, damit sie für die Kinder weltweit mehr Gerechtigkeit schaffen können.

Mach dich schlau! | Was denkst du? | Macht was zusammen!

Aktion Schulstunde zur ARD-Themenwoche 2018
© Rundfunk Berlin-Brandenburg

Leben von Kindern unter schlechten Bedingungen

Die Menschen haben sich in den unterschiedlichen Teilen der Welt unterschiedlich entwickelt. Während die einen noch ihre Waren untereinander tauschten und dafür nur das wollten, was sie selbst zum Leben brauchten, hatten andere schon erkannt, wie sie Gewinne machen konnten. Dabei halfen ihnen die Bodenschätze, über die die Länder in Afrika, Südamerika oder auch in Asien verfügten. Meistens waren es die Europäer, die sich an Gold, Edelsteinen und Kupfer oder landwirtschaftlichen Produkten wie Kaffee, Tee und Baumwolle bereicherten. Wenn überhaupt, bezahlten sie dafür wenig Geld und verdienten durch den Verkauf selbst viel Geld. Und die Menschen, denen diese Schätze eigentlich gehörten, mussten häufig für die Europäer für wenig oder gar kein Geld arbeiten. Sie wurden dann als Sklaven gehalten und hatten keine Rechte und keine Freiheit. Sie hatten also nie die gleichen Chancen wie die Menschen in Europa.

Damit es für diese Ungerechtigkeit einen Ausgleich gibt, unterstützt Deutschland heute viele arme Länder mit Geld. Das nennt man Entwicklungshilfe. Auch andere Länder in Europa machen das so. Mit dem Geld sollen zum Beispiel Schulen oder Krankenhäuser gebaut werden. Oder die Menschen bekommen Geld, um ein kleines Geschäft aufzubauen, eine Ziege zu kaufen oder andere Nutztiere. Wenn es den Familien besser geht, geht es auch den Kindern besser.

Mach dich schlau! | Was denkst du? | Macht was zusammen!

Aktion Schulstunde zur ARD-Themenwoche 2018
© Rundfunk Berlin-Brandenburg